Landammann Otto Bruderer, Teufen 1925-1992 [i.e. 1921-1992]

Autor(en): **Höhener, Hans**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **120 (1992)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Landammann Otto Bruderer, Teufen
(1925–1992)

Von Hans Höhener, Teufen

«Der Kanton soll sich so entwickeln, dass wir und unsere Nachkommen gerne hier leben, wohnen und arbeiten... Es ist Aufgabe der vom Volk gewählten Behörde, den Weg in die Zukunft zu suchen, die verschiedenen Interessen gegeneinander abzuwägen und mit Blick auf das Ziel zu entscheiden. Nicht nur der einzelne Bürger, auch Organisationen werden sich damit abfinden müssen, dass ihre Anliegen auf die Waage gelegt und nicht immer berücksichtigt werden.»

Diese Worte aus der Landsgemeinde-Ansprache 1974 von Landammann Otto Bruderer sind aktueller denn je. Es sind klare unmissverständliche Aussagen – streng und doch zuversichtlich im Weitblick, gepaart mit jenem Spürsinn Otto Bruderers, auch das Komplexe einfach und unkompliziert zum Ausdruck zu bringen. Es sind Zeilen, die für politische Verantwortung und Führungsarbeit stehen, die Weitblick vor momentane Eigen- und Gruppeninteressen stellen.

***

Mit Landammann Otto Bruderer-Höhener verstarb am 5. Juli 1992 nach schwerer, mit Würde und Mut getragener Krankheit wohl eine der markantesten und populärsten politischen Persönlichkeiten Ausserrhodens in den Nachkriegsjahren. Otto Bruderer stand im 72. Altersjahr und hat die appenzell-ausserrhodische Politik während insgesamt 25 Jahren wesentlich mitgeprägt.

In seinem im Jahre 1835 erschienenen «Gemälde» über den Kanton Appenzell A.Rh. schrieb Gabriel Rüsch: «Ohne Unterschiede des Standes erwählen die Appenzeller ihre Beamten und Standeshäupter. Sie sehen dabei vorzüglich auf Rechtschaffenheit und daneben mehr auf Volksthümlichkeit und Naturanlagen, als auf Kenntnisse und Wissenschaften.» – Neben hoher Fachkompetenz und seiner Fähigkeit, sich schnell und fundiert auch in neue Aufgaben einarbeiten zu können, treffen die von Gabriel Rüsch genannten Werte «Rechtschaffenheit», «Volksthümlichkeit» und «Naturanlage» gerade auch auf Otto Bruderer zu. Wer mit ihm sprach, diskutierte, debattierte oder ihm einfach zuhörte, der spürte, dass er hinter der Sache stand, dass er sich engagierte. Seine Meinung war durchdacht

– nie aber nur Theorie, sondern viel mehr Praxis. Otto Bruderer sprach mit jedem und eine Sprache für jeden. Er war mit dem Volk, das ihn zum höchsten Ausserrhoder machte, vertraut, verbunden, ja auf Du und Du. Seine ungekünstelte Debattierkunst, seine einmalige und doch natürliche Schlagfertigkeit bestachen und verbanden ebenso sehr wie sie ihn abhoben – zum ersten Appenzeller, zum Landammann – zum Landammann nicht vor dem Volk, sondern aus dem Volk.

Der diplomierte Hochbautechniker Otto Bruderer, Sohn von Landammann Jakob Bruderer, ist in Teufen aufgewachsen. Nach seiner beruflichen Ausbildung am Technikum Winterthur wirkte er als Bauführer, ehe er 1958 das väterliche Baugeschäft in Teufen übernahm. 1955 wurde er als vierunddreissigjähriger in den Gemeinderat gewählt. 1962 übertrugen ihm die Stimmbürger Teufens das Mandat eines Kantonsrates, und am 30. April 1967 wählte ihn die Landsgemeinde in Hundwil zum Regierungsrat. Bereits ein Jahr später wurde er als amtsjüngstes Exekutivmitglied zum Landammann erkoren. Dieses Amt versah er, getragen vom Vertrauen der Landsgemeinde, während insgesamt acht Jahren, nämlich von 1968 bis 1971, von 1972 bis 1975 und von 1978 bis 1980 mit grosser Überlegenheit.

In seiner dreizehnjährigen Regierungszeit hat Otto Bruderer vier Ressorts vorgestanden. Vorerst leitete er die Sanitäts- und Assekuranzdirektion. 1972 wechselte er von der Sanitäts- auf die Finanz- und Steuerdirektion. In all den Jahren war er aber Assekuranzdirektor. Hier fand der ehemalige Teufener Feuerwehrkommandant Otto Bruderer ein Ressort, das ihm viel Befriedigung brachte und das er oft als Hobby bezeichnete. Als begeisterter «Feuerwehrler» fühlte er sich verpflichtet, sich für eine bessere Wasserversorgung, für ein bestens ausgebildetes und ausgerüstetes Feuerwehrkorps mit einer guten Alarmorganisation einzusetzen. In seine Zeit als Sanitätsdirektor fielen die Vorbereitungen zur Erneuerung der Kantonalen Psychiatrischen Klinik. Seine Tätigkeit als Finanz- und Steuerdirektor war gekennzeichnet durch eine klare Konzeption, die sich an die Grenzen des Machbaren und Vernünftigen hielt. So sehr Volk und Parlament seine Finanzpolitik unterstützten, so sehr wusste man, in ihm einen überzeugenden Vertreter unserer finanziellen Anliegen und Probleme gegenüber den Bundesbehörden zu haben. So wie das Appenzellervolk seinem Landammann, Assekuranz-, Finanz- und Steuerdirektor Vertrauen schenkte, so gab er dieses Vertrauen weiter an die Verwaltung, die in ihm einen grosszügigen Chef fand, unter dessen klarer Führung sie selbständig handeln konnte.

Nach seinem gesundheitsbedingten Rücktritt aus der Ausserrhoder Regierung im Jahre 1980 widmete sich Otto Bruderer mit voller Kraft der Säntisbahn, deren Verwaltungsrat er seit 1966 angehörte, und dessen Präsidium er 1977 übernahm. 1981 als Nachfolger von alt Landammann Hermann Kündig zum Delegierten ernannt, hat er mit viel persönlichem En-

gagement an der Spitze der operativen Führung des Unternehmens gestanden und damit sehr viel zum Ansehen und Erfolg der Säntis-Schwebebahn AG beigetragen. Die sich mehrenden gesundheitlichen Probleme liessen ihn 1989 das Präsidium niederlegen, und 1991 trat er auch aus dem Verwaltungsrat zurück. Doch losgelassen hat ihn der Säntis nicht. Die Herausforderungen und Faszinationen dieses Berges mit seiner Bahn haben ihn bis in die letzten Tage begleitet, sie waren ihm ein Stück Heimat.

Es gäbe noch viel zu schreiben und zu sagen über Otto Bruderer, über sein Engagement im Baumeisterverband, über seine Leidenschaften als Jäger und begeisterter Schütze, über seine militärische Laufbahn bis hin zum Oberstleutnant der Genietruppen, über sein Wirken in der Energiewirtschaft als Vizepräsident der St.Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke, als Mitglied des Verwaltungsrates der NOK usw.

Was Otto Bruderer anpackte, tat er gründlich, in durchdachter Überzeugung und Leidenschaft. Was oft so leicht und gekonnt beeindruckte, war stete Arbeit. Und gearbeitet hat er, hart mit und durch sich selbst, zuverlässig im Umgang mit seinen Mitmenschen – und doch, durchaus nicht abgeneigt, auch gesellige Musse zu pflegen. Im Zusammensein mit seinen Jagd- und Schützenkameraden, im Gespräch am Wirtshaustisch – wo sonst könnte der politische Meinungs- und Informationsaustausch wohl hautnaher und intensiver gepflegt werden – hat er den Puls des Volkes, seiner Appenzeller, gefühlt und verstanden. Und sie haben ihn verstanden.

Doch hinter all dem, wofür Otto Bruderer wirkte und lebte, standen seine Gattin, seine Familie. Sie haben ihn begleitet und unterstützt, ihn während Jahren der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Und er brauchte sie, seine Frau Mina, seine Familie, mehr als er jemals zeigte, zeigen wollte. Sie waren ihm Stütze, menschlich-kritischer Haltepunkt. Verbunden mit dem Dank an Otto Bruderer und seine Familie verneigen wir uns vor einem Menschen, der uns durch seine Schaffenskraft, seine frohe und optimistische Natur viel gegeben hat. Er war darin – immer wieder und bis zuletzt, auch in den schwersten Stunden – Baumeister.